

**Gnade und Friede von dem,
der da ist und der da war und der da kommt,
sei mit euch allen!**

Liebe Gemeinde,
haben Sie Ihren Wunschzettel schon fertig? Nö? Na dann wird es aber Zeit! Ach ja, die Sache mit den Weihnachtswünschen. Ich bin überhaupt gar nicht gut darin! Wenn diese knallharte Frage kommt, die ja jedes Jahr kommen muss, was wünschst du dir zu Weihnachten, dann ist da - zack! - sofort wie eine weiße Wand vor mir und mir fällt nix ein. Ganz und gar nix. Ich bin wunschlos glücklich. Tatsächlich?

Nein! Wenn die weiße Wand wieder weg ist, dann fällt mir natürlich einiges ein, was ich mir wünsche. Zum Beispiel habe ich mir in den vergangenen Wochen gewünscht, dass wir - wenn alle Gottesdienste gefeiert sind, also am 3. Weihnachtstag - dass wir dann als große Familienrunde ein letztes Mal in der Pfarrwohnung an der Hohenzollernstraße das traditionelle Familien-Weihnachtsessen veranstalten. Das machen wir seit Menschengedenken so. Tja, wie es aussieht, wird da nichts draus.

Ist es schlimm? Nun ja, es gibt Schlimmeres! Zum Beispiel nach Weihnachten umziehen. Das blüht mir nun ganz sicher, naja, fast ganz sicher, wer weiß schon, was in diesen Tagen wirklich geht und was nicht. Also wünsche ich mir noch mehr, dass dieser ganze Umzug doch einfach schon vorbei wäre und alles wieder an seinem Platz. Aber bis dahin, ist es noch lange hin! Sie sehen schon: eigentlich habe ich eine Menge Weihnachtswünsche. Und je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr fallen mir ein. Soll ich sie alle aufzählen? Ok., nein, Scherz! Mach ich nicht.

Kommen wir doch lieber zu Ihnen. Was wünschen Sie sich denn eigentlich so zu Weihnachten? Sind Sie auch so wunschlos glücklich wie ich, mit ein paar riesengroßen unerfüllbaren Wünschen unter der Decke? Naja, ist schon klar, manchmal ist Weihnachten eben ganz easy, dann bleiben die Wünsche moderat, ein andermal ist es eher heavy, und dann wachsen die Wünsche in den Himmel. Ich vermute mal, dieses Weihnachten ist eher von der letzten Sorte mit mindestens einem Riesenwunsch, den wir alle teilen: ach wenn es doch bald vorbei wäre und wir wieder einander wirklich begegnen könnten! Ob es jemals wieder so wird?

So, und jetzt sage ich Ihnen mal, wie ich auf diese Sache mit den Wünschen gekommen bin. Im heutigen Predigttext geht es nämlich um einen ganz besonders großen Lebenswunsch. Und um Gott geht's da auch. Es ist die wunderbare berühmte oft in Bilder gefasste Erzählung von den drei Männern, die bei Sara und Abraham einkehren. Abraham weiß sofort, wer die Drei sind, es ist Gott, sie sind Gottesboten. Sara und Abraham sind schon sehr alt, hochbetagt. Hinter ihnen liegt ein langes Leben, aus ihrer ursprünglichen Heimat sind sie einst fortgezogen, eine lange Migrationsgeschichte ist daraus geworden. Die schmerzliche Trennung von Abrahams Bruder und seiner Familie liegt hinter ihnen, Jahre in denen es nun wirklich richtig schwierig war auch

zwischen Sara und Abraham. Über ihrer Ehe hatte eine große Verheißung Gottes gestanden: ihr sollt einmal Eltern werden und eure Kinder und Kindeskinde so zahlreich wie die Sterne am Himmel. Nix ist draus geworden. Die beiden sind alt, die Träume sind vorbei. Und dann kommt da doch noch etwas, aber dazu lese ich Ihnen die Geschichte lieber vor, machen Sie es sich ein wenig gemütlich auf Ihren Stühlen, es ist eine längere Geschichte, aber auch eine sehr schöne (1. Mose 18, 1-15):

Der Ewige erschien Abraham im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. ²Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde ³und sprach: Herr, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knecht vorüber. ⁴Man soll euch ein wenig Wasser bringen, eure Füße zu waschen, und lasst euch nieder unter dem Baum. ⁵Und ich will euch einen Bissen Brot bringen, dass ihr euer Herz labt; danach mögt ihr weiterziehen....

Sie sprachen: Tu, wie du gesagt hast. ⁶Abraham eilte in das Zelt zu Sara und sprach: Eile und menge drei Maß feines Mehl, knete und backe Brote. ⁷Er aber lief zu den Rindern und holte ein zartes, gutes Kalb und gab's dem Knechte; der eilte und bereitete es zu. ⁸Und er trug Butter und Milch auf und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor und blieb stehen vor ihnen unter dem Baum, und sie aßen.

⁹Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt. ¹⁰Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben.

Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. ¹¹Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. ¹²Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Herr ist alt!

¹³Da sprach der Ewige zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? ¹⁴Sollte bei Gott etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben. ¹⁵Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.

Es ist eine so wunderbar menschliche Geschichte. Schon die Gestalt Gottes, in der Gott den beiden, Sara und Abraham begegnet. Drei Männer, und dann ist es doch wieder eine Stimme nur, irgendwie nicht faßbar. Aber die beiden sprechen mit den Gottesboten, mit Gott, wie auf Augenhöhe. Ich hab nich gelacht, hast du wohl!

Wunderbar auch die Beschreibung des Gastmahles. Gastfreundschaft ist ein hohes Gut. Und Abraham lässt sich nun wahrlich nicht lumpen, es trifft ja auch keinen Armen. Und bei dem - man muss ja schon sagen - Festessen kommen die Gottesboten zur Sache: euer Lebenswunsch wird in Erfüllung gehen! Nun, den hatten sie längst aufgegeben. Sie hatten sich abgefunden, dass Gott nunmal ganz anders war als sie gedacht, erhofft hatten. Und dann soll auf einmal doch noch das große Wunder geschehen? Sara kann gar nicht anders, sie muss über Gott lachen. Aber Gott, also die drei Besucher, bleiben gelassen, wirst schon sehen...

Es ist eine Sage, wir brauchen uns nicht Gedanken darüber machen, ob so was tatsächlich geht. Eher schon bedenkenswert finde ich den Satz: Sollte Gott etwas unmöglich sein? Ein Motiv übrigens, das diese Geschichte mit dem Evangelium des 4. Advents verbindet, der Ankündigung an Maria, das sie einen Sohn bekommen soll.

So, und damit sind wir wieder hier bei uns im Jahr 2020 wenige Tage vor Weihnachten. Sollte Gott etwas unmöglich sein? Vielleicht wachen wir morgen früh auf und die ganze Sache mit dem Corona war nur ein böser Traum? Wäre doch denkbar, oder? Nun ja, zugegeben, es wäre auch denkbar, dass wir morgen früh aufwachen und feststellen, dass wir diese irdische Welt gerade verlassen haben und uns in der himmlischen wiederfinden. Irgendwann wird es wohl so sein. Also: wie das wahr wird, sollte bei Gott etwas unmöglich sein, wie das wahr wird, das wissen wir nicht.

Aber: und das ist doch das Evangelium dieser alten Geschichte aus dem Alten Testament: Wünsche, Träume, Hoffnung sind eine gute Sache. Wobei: Sara hatte ja ihre Lebensträume längst ausgeträumt, sie hatte sich ja längst abgefunden. Und dann passiert doch noch das ganz und gar unerwartete. Also: es ist gar keine Geschichte, die uns - vielleicht gar mit erhobenem Zeigefinger - sagen möchte: nun lass den Kopf nicht so hängen, nun gib dich doch nicht auf, du darfst die Hoffnung nicht fahren lassen, wünsch dir was!

Nee, nee, so geht das ja gar nicht. Es ist einfach nur eine Geschichte, die uns vielleicht Mut machen kann, dass Gott in unser Leben kommt in einer Weise, in der wir es gar nicht erwartet hätten. Doch, es ist eine Mutmachgeschichte, dass wir von Gott etwas für unser Leben erwarten dürfen.

Was dürfen wir erwarten? Naja, wenn wir damals Sara und Abraham gefragt hätten, die hätten darauf auch keine Antwort gehabt. Die Sache mit dem Kinderkriegen war ja längst ad acta gelegt. Da wären sie nie und nimmer drauf gekommen. Und vielleicht gibt es ja auch für uns etwas in diesen Weihnachtstagen oder auch im kommenden Jahr, wo wir sagen: schau an, das habe ich nicht erwartet, da hat es Gott doch wirklich gut mit mir gemeint!

Nein! Das passiert nicht alle Tage. Und der Glaube von Sara und Abraham, der hat ja tatsächlich immer und immer wieder die ganz bittere Erfahrung machen müssen, dass Gott sich auch ziemlich gut verstecken kann. So dass es nur noch ein höhnisches Lachen gibt, wenn es heißt: Gott meint es gut mit dir, Gott kommt auch zu dir!

Ich finde, dass es eine ganz gute Möglichkeit gibt, Gott auf die Spur zu kommen, und ich meine: das geht im Rückblick. Klar, Lebensgeschichten haben ihre Brüche und auch Wendungen, über die wir ganz und gar nicht froh sind. Und dennoch: gibt es das andere nicht doch auch, das, was Psalm 103 meint: *Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht was er dir Gutes getan hat.* (Psalm 103,2) Und ist es nicht wahr, was in demselben Psalm steht: *Barmherzig und gnädig ist der Ewige, geduldig und von großer Güte?* (Psalm 103, 8) Hat sich das vielleicht im Rückblick doch eins ums andere Mal gezeigt?

Ja, natürlich, es gibt auch das Andere, das Unglück im Leben. Aber wenn wir zurück schauen, dann dürfen wir in dem Guten, das wir erlebt haben, in dem Segen, der uns zuteil geworden ist, die Spuren Gottes erkennen. Als die Kinder geboren wurden, der Blick übers Meer in Urlaubstagen, eine Wanderung durch die Berge, die Buschwindröschen in der Eilenriede, Menschen, die uns

freundlich begegnet sind, Freundinnen und Freunde, ein Bild, das uns viel bedeutet, ein Kirchenraum, der uns ermutigt, Musik die uns berührt hat.

Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht was er dir Gutes getan hat! So möge das Vertrauen wachsen, dass Gott es gut mit uns meint. Auch in diesem Jahr mit diesem so ganz und gar merkwürdigen Weihnachten. Barmherzig und gnädig ist der Ewige, geduldig und von großer Güte.

Amen.